

eine glückliche Ehe fast verunmöglicht. Verstärkt werden alle Probleme durch die vielen Feste, bei denen Alkohol in Mengen fließt.

Nun, in diesem Dorf begann ich, mit Pflanzen Alpacawolle zu färben. Ich hatte davon ein bisschen Ahnung, weil ich in Peru einen Färber gut gekannt, und ihm manchmal in seiner Werkstatt geholfen hatte. Aber vor allem hatte ich mit Europa geschäftliche Beziehungen, um die Produkte verkaufen zu können. Aber Färben ist auch sehr einfach, und so hatte ich bald eine ansehnliche Farbskala beieinander. Aus der gefärbten Wolle machten wir bald auch Pullover, Woldecken usw. und exportierten sie vor allem in die Schweiz und nach Liechtenstein, wo sie in Dritte-Welt-Läden verkauft wurden.

Die Ankunft in Bolivien deckte sich auch mit der Zeit der Hyperinflation, die wohl fast jedes lateinamerikanische Land ein oder mehrere Male durchgemacht hat. Wollte man 100 US-Dollars wechseln, brauchte man für das bolivianische Geld ein sehr grosse Tasche. In einem Aktenkoffer konnte man die Pesos nicht verstauen. Für den Einkauf von Wolle nahm ich das Geld in einem Kartoffelsack mit. Die Lösung für dieses Problem war für die unteren Schichten in Stadt und Land der Tauschhandel, für die oberen Schichten war es die «Dollarisierung». Man kaufte und verkaufte nur noch in der US-Währung. Als dann eine neue Regierung den Wechselkurs (mit Hilfe der USA) garantierte, kostete ein US-Dollar etwas mehr als zwei Millionen Pesos.

«Mit 50 soll man aufhören, Krieger zu sein, und der Weisheit nachstreben.» Diesem Spruch der alten Inkas habe ich unbewusst nachgelebt, denn mein Interesse an religiösen Fragen wuchs mit der Zeit wieder, und als sich die Gelegenheit ergab, eröffnete ich eine Buchhandlung für religiös und esoterisch interessierte Leute. Gleichzeitig eröffnete meine Frau ein vegetarisches Restaurant.

Und da stehen wir nun. Die Wollfärberei und das Geschäft mit dem Kunsthandwerk gehen langsam zurück, auch wohnen wir seit acht Jahren in La Paz und nicht mehr in Sajama. Wir beschäftigen uns mit religiösen Büchern und vegetarischer Küche.

Natürlich denke ich nicht an eine Rückkehr. Ich hätte keinen Grund. Bolivien und La Paz ist eine Friedensinsel, und wir geniessen das Leben hier. Die Kontakte zu Europa sind vor allem familiärer und geschäftlicher Art. Die persönlichen Kontakte, die ich hier in Bolivien habe, sind aber nicht weniger intensiv und tief als die europäischen. Im Ganzen gesehen, stelle ich mir das Altern hier in Bolivien viel gemüthlicher vor als in Europa. Ich habe deshalb auch die bolivianische Staatsbürgerschaft beantragt: Vor sechs Jahren – hier prüfen sie eben besonders gut, wen sie aufnehmen wollen und wen nicht. Auch wenn ich schmiere, geht nicht alles wie geschmiert. Wenn ich zurückblicke, kann ich mir vorstellen, dass ich all die Erfahrungen, die mich in mei-